

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 56=76 (1910)

Heft: 6

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LVI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXVI. Jahrgang.

Nr. 6.

Basel, 5. Februar.

1910.

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an **Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel**. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.
Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile.
Redaktion: Oberst U. Wille, Meilen; Oberst Fritz Gertsch, Bern.

Inhalt: Militärischer Geist und Chauvinismus. — Unser Exerzierreglement für die Infanterie. — Eidgenossenschaft: Säumerrekruten. — Ausland: Frankreich: Abgeordneten- und Heeresinteressen. — Russland: Das russische Generalstabswerk über den Russisch-Japanischen Krieg. — Japan: Friedensstand der Kaiserl. Japanischen Armee. — Eidgenössische Militärbibliothek,

Dieser Nummer liegt bei:

Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen
Militärzeitung 1910 Nr. 1.

Militärischer Geist und Chauvinismus.

Der ärgste Zerstörer des militärischen Geistes ist der Chauvinismus und zwar gerade deswegen, weil die Chauvinisten glauben, ihre Ideen und ihr Gebaren müsse den militärischen Geist in Volk und Armee zu höchster Vollendung bringen und zu grösster Kraftleistung anspornen.

Chauvinismus ist die Ueberhitzung der patriotischen Gefühle und des Wunsches, die Grösse des Vaterlandes durch Waffentaten zu fördern in einem Zeitpunkt, d. h. mitten im Frieden, wo die Steigerung dieser Gefühle nicht das ihrer würdige Objekt der Betätigung vor sich hat. So wird der Chauvinismus — mag er auch aus dem schönsten Empfinden und der ehrlichsten Ueberzeugung hervorgegangen sein — doch nie ein anderes Werk schaffen, und nie ein anderes Wesen hervorrufen können, als dasjenige, das ein fader Grosshans mit seinen gewohnheitsmässigen Prahlereien auch hervorrufen könnte, das ist das Gegenteil von dem Manneswesen, das der militärische Geist erschafft. Auch im Kriege kann der Chauvinismus fortbestehen; aber nicht in der Armee, die durch ihn getrieben und von ihm begeistert in den Krieg marschiert ist — in ihr ist sofort eine unheilvolle Ernüchterung eingetreten — sondern bei jenen, die weit vom Schuss sind, und auch gar nicht die Absicht haben, ihre Haut zu Markte zu tragen.

Der Ausdruck Chauvinismus ist seinerzeit in Frankreich aufgekommen.*). Das war damals, als nach der Restauration die Wogen des Kultus der Napoleonischen Legende hoch gingen und im Zusammenhang damit der deutsche Dichter Becker und der Franzose Alfred de Musset mit schönen Gedichten um die Rheingrenze kämpften. — Dieser Chauvinismus führte unabänderlich zum Krieg von 1870, in dem Frankreich den Unterschied erfahren musste zwischen dem, was Chauvinismus, und dem, was der militärische Geist erschafft. Auch in Deutschland gab es der Chauvinisten genug; aber der grossen Mehrzahl unter ihnen war das Wesen der Armee, das die Erfolge herbeiführte, vor diesen Erfolgen nicht sympathisch und es fanden sich keine Chauvinisten unter denjenigen, die dieses Wesen zu erschaffen verstanden. Denn wo der militärische Geist gepflegt wird, kann Chauvinismus nicht auftreten und es ist ganz zweifellos, dass der militärische Geist zurückgeht, wenn der Chauvinismus anfängt, sich breit zu machen.

Chauvinismus findet man nicht bloss in grossen Nationen, die in ihrer Grösse und in ihrer Stellung in der grossen Politik einen gewissen Anreiz dazu haben; er ist auch in den kleinen Völkern zu Hause. Es will sogar scheinen, dass diese sich ihm ganz besonders zuneigen, da sie in ihm ein Aequivalent empfinden dafür, dass der Himmel sie nicht so gross und mächtig gemacht hat, wie die andern. Gar viele in kleinen Ländern machen in Chauvinismus auch fröhlich mit, weil sie mit mehr oder weniger Klarheit empfinden, dass die

*) „Chauvin“, die komische Figur des fanatischen ehemaligen Kriegers im Scribe'schen Lustspiel „Le soldat laboureur“.